

die Rufe des hier beschriebenen Vogels von jenen der in der weiteren Umgebung brütenden «Wissenschaftstelzen».

Dank. Philipp Gehmann, Freiburg, danke ich für die englische Zusammenfassung und den zwei Gutachtern Gerrit Nandi und Manuel Schweizer sowie Peter Knaus für die Durchsicht des Manuskriptes und ihre wertvollen Hinweise.

Literatur

- BERG, A. B. VAN DEN & C. A. W. BOSMAN (1999): Zeldzame vogels van Nederland met vermelding van alle sorten/Rare birds of the Netherlands with complete list of all species. Avifauna von Nederland 1. GMB, Haarlem.
- BÜRKL, W. (1977): Beobachtungen 1976 an der Schafstelzenpopulation im Oberengadin. Ornithol. Beob. 74: 75–77.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10, Passeriformes (1. Teil). Aula, Wiesbaden.
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1, Passeriformes – Sperlingsvögel (1. Teil). Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT & U. MAHLER (2005): Artenliste der Vögel Baden-Württembergs. Ornithol. Jahresh. Baden-Württ. 22: 1–172.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmolin.
- SCHWEIZER, M. (2013): Das Auftreten der verschiedenen Unterarten der Schafstelze *Motacilla flava* in der Schweiz und ihre Handhabung durch die Schweizerische Avifaunistische Kommission (SAK). Ornithol. Beob. 110: 33–40.

Manuskript eingegangen 4. Juli 2013
Bereinigte Fassung angenommen 13. Januar 2014

Eine bisher unbekannte Abbildung des Waldrapps *Geronticus eremita* aus dem 17. Jahrhundert

André Schenker



SCHENKER, A. (2014): A previously unknown illustration of the Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* from the 17th century. Ornithol. Beob. 111: 63–67.

In a document from southern Germany, archived in the Zentralbibliothek Zürich (Switzerland) dating from the 17th century, a so far unknown water-colour picture of a Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* has been identified. The picture shows typical characteristics of a juvenile bird: feathered head and throat with only short crest feathers. The illustration is one of the very few known from the 17th century before the Northern Bald Ibis disappeared from his Central European breeding sites.

André Schenker, Gartenstrasse 4, CH–4142 Münchenstein, E-Mail andre.schenker@gmx.ch

Der Waldrapp *Geronticus eremita* brütete bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa. Danach ist er aufgrund verschiedener Ursachen verschwunden (s. Übersicht in Schenker 1977). Abbildungen dieser Vogelart

finden sich vielfach in historischen Werken, insbesondere des 16. Jahrhunderts.

In einer Handschrift der Zentralbibliothek Zürich findet sich eine bisher in der ornithologischen Literatur nicht bekannte historische

Abbildung eines Waldrapps. Sie wird im Folgenden beschrieben und ihre Bedeutung diskutiert.

Beschreibung des Waldrapps

Das Werk eines unbekanntes Künstlers ist ohne Titel und hat die Signatur «Ms Rh hist 161». Das Dokument umfasst 227 Blätter im Format 42 × 29 cm mit Aquarellen von Säugetieren (100 Blätter), Vögeln (86 Blätter), Fischen, Krebsen, Reptilien (5 Blätter), Insekten (1 Blatt) sowie Blütenpflanzen, Wildgehölzen mit Fruchtständen und Obstbäumen (35 Blätter). Als Entstehungsgebiet wird «Süddeutschland» angegeben, als Entstehungszeit das «17. Jahrhundert». Die Handschrift gelangte gemäss den Angaben der Zentralbibliothek via das Kloster Rheinau (südlich von Schaffhausen im Kanton Zürich gelegen) in die Bestände der Zentralbibliothek Zürich.

Auf dem Blatt 183 findet sich mit drei anderen Vogeldarstellungen der Waldrapp als «Waldtrab» bezeichnet (Abb. 1). Das Gefieder ist schwarz, der Schnabel, die Beine und Füsse sind rot, das Auge mit einer roten Iris dargestellt. Der Kopf ist befiedert mit einem kurzen Federschopf am Hinterkopf.

Die Abbildung stellt eindeutig einen Waldrapp dar. Die Proportionen sind gewahrt und die Darstellungsweise – auch im Vergleich mit den zahlreichen anderen Vogelabbildungen in der Handschrift – von ähnlichem Stil.

Abgebildet ist ein ein- bis zweijähriger juveniler Vogel (befiederter Kopf, erst kurzer Federschopf). Der für adulte Waldraupe charakteristische kahle Kopf mit ausgeprägtem Federschopf am Hinterkopf und die kahle Kehle sind nicht dargestellt, ebenso fehlt der grün-violette Glanz der Flügeldecken (Bauer & Glutz von Blotzheim 1966).

Die drei anderen Vogelarten

Gürgelhann: Die Zeichnung stellt einen jungen Auerhahn *Tetrao urogallus* dar. Dass es sich um ein Raufusshuhn handelt, zeigen die befiederten Läufe deutlich. Die Proportionen wirken etwas ungeschickt, was möglicherweise dem Präparator anzulasten ist. Es ist davon auszugehen, dass ausgestopfte und montierte Vögel als Vorlage dienten. Jedenfalls lässt die Zeichnung den massigen Körper erahnen. Die Altersbestimmung ist anhand der folgenden Merkmale möglich: Der kurze Schwanz mit den abgerundeten (statt wie bei adulten Hähnen verbreiterten) Enden, das Fehlen einer deutlichen weissen Fleckung auf den Schwanzfedern und der dunkle (statt wie bei adulten Hähnen elfenbeinfarbene) Schnabel lassen auf einen jungen Hahn im ersten Lebensjahr schliessen (Beschreibung und Zeichnungen s. Glutz von Blotzheim et al. 1973). Irritierend wirkt allerdings der Name «Gürgelhann» (ein Vergleich mit anderen Blättern des Werks zeigt, dass der erste Buchstabe ein G und nicht ein B ist; der Strich über dem n steht wohl für die Verdoppelung). Conrad Gessner hat unter «Grügelhan» offenbar die Auerhenne verstanden (Springer & Kinzelbach 2009: 130). Dieser Name wird in der Schweiz allerdings für das Birkhuhn gebraucht, worauf schon Suolahti (1909) hingewiesen hat. In der 15. Lieferung des «Katalogs» (von Burg 1925) ist beim Auerhuhn der Lokalname «Guglhan» (Urschweiz) aufgeführt, beim Birkhuhn *Tetro tetrix* werden die Lokalnamen «Griguhan» (Berner Oberland) und «Gudlhahn» (Pilatus) bzw. «Gudelhuon» (Flüeli) und «Griguhuen» (Luzern) genannt. Trotz der Umstellung von «Gri...» zu «Gür...» scheint angesichts des Balzkullerns der Name eher auf den Birk- als auf den Auerhahn zu passen. Gattiker & Gattiker (1989) führen die schweizerischen

Abb. 1. Blatt 183 aus dem Manuskript mit dem «Waldtrab» links unten. Die Abbildung zeigt einen juvenilen Waldrapp. Die anderen drei Vogelabbildungen können nicht eindeutig bestimmt werden: oben links «Gürgelhann» (evtl. junger Auerhahn *Tetrao urogallus*); oben rechts «Murrhann» (evtl. Schottisches Moorschneehuhn *Lagopus lagopus scoticus*); unten rechts «WasserRab» (evtl. Kormoran *Phalacrocorax carbo*). – *Folio 183 of the document «Ms Rh hist 161» with a juvenile Waldrapp Geronticus eremita (bottom left); the artist is unknown. In addition, the picture shows three other bird species which cannot be identified with certainty, possibly a young Capercaillie cock Tetrao urogallus (top left), a Red Grouse Lagopus lagopus scoticus (top right) and a Great Cormorant Phalacrocorax carbo (bottom right).*

Vürgel Haiz

Mürhaiz



Walot Kap

Wasser Kap



Namen Grigel- oder Grügelhan unter Bezugnahme auf Suolahti (1909) auf das bayerische Wort «grügeln» für «heiser reden» zurück und bezeichnen damit ebenfalls das Birkhuhn.

Murhann: Anhand der Zeichnung ist dieser Vogel wohl kaum zu erkennen. Die Abbildung ähnelt stark jener von Gessners «Gallus palustris, ane mwyrkok» (Gessner 1557), die Springer und Kinzelbach (2009) als «Schottisches Moorschneehuhn» *Lagopus lagopus scoticus* deuten. Die unbefiederten Läufe, die rötliche Stirn (die die «Rosen», nackte Hautwülste über dem Auge andeuten könnte) und die Hautlappen am Unterschnabel lassen vermuten, dass der Künstler den Vogel nicht nach der Natur gemalt hat. Die Hautlappen erinnern entfernt ans Truthuhn *Meleagris gallopavo*. Suolahti (1909: 244) erwähnt für diese aus Amerika stammende Art den luxemburgischen Ausdruck «Mierhong», was «Meerhuhn» bzw. «überseeisches Huhn» bedeute. Allerdings hat bereits Gessner diese kurz nach der Entdeckung Amerikas nach Europa gebrachte Art offensichtlich erkannt, und die Dartellung des Truthuhns in seinem Werk (Gessner 1557) ist sehr detailliert und realistisch.

WasserRap: Die Abbildung zeigt einen vollständig schwarzen Vogel mit Schwimmhäuten zwischen den Zehen, also offensichtlich einen Wasservogel. Suolahti (1909) zitiert ein Werk von Baldner aus dem Jahre 1666, worin die Samtente *Melanitta fusca* als «Wasserrab» oder «Schneckenfresser» bezeichnet wird. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass hier ein Kormoran *Phalacrocorax carbo* dargestellt ist, auch wenn der spitz zulaufende Schnabel nicht recht zu dieser Art passt. «Wasserrapp», «Wasserraab» oder «Wasserrab» sind alte Namen und Volksnamen des Kormorans (Gessner 1557, Meisner & Schinz 1815, Knopfli 1937).

Diskussion

Historische Waldrappdarstellungen zeigen mehrfach juvenile Waldrappe (z.B. Gessner 1555, 1557, 1585, Killermann 1911, Kumerloeve 1978). Die Art ist aus dem 16. Jahrhundert an verschiedenen Orten in Mitteleuropa durch den Hinweis belegt (Gessner 1555, Klein 1958, Tratz 1961), dass Jungvögel den

Nestern entnommen wurden, um früher oder später verspeist zu werden (vgl. Strohl 1917: 513, Schenker 1975: 42). In diesem Kontext ist es denkbar, dass der unbekannte süddeutsche Illustrator einen Waldrapp zu Gesicht bekommen oder zumindest durch Erzählungen von Gewährsleuten davon gehört hat.

Die Abbildung stellt im Vergleich mit anderen bisher bekannten Waldrappabbildungen aus jener Zeit eine eigenständige Darstellung dar; sie erreicht allerdings nicht die lebensnahe und detailgetreue farbige Abbildung vom Ende des 16. Jahrhunderts (vgl. Kumerloeve 1978, Tafel 4), die einen ein- bis zweijährigen Waldrapp mit rotem Schnabel, roten Beinen, roter Iris und einem schwachen grün-violetten Glanz auf den Flügeldecken zeigt. Die Zuordnung jener Abbildung zu J. G. Hoefnagel (Kumerloeve 1978) ist unklar, der Künstler ist unbekannt (Böhm & Pegoraro 2011: 17).

Aufgrund der Zuordnung der Handschrift ins 17. Jahrhundert handelt es sich bei dieser Waldrappabbildung neben derjenigen bei Mey (1997: 7) und bei Aldrovandi (1603) um die dritte bisher bekannte eigenständige Darstellung eines Waldrapps aus dem 17. Jahrhundert (abgesehen von Neuauflagen älterer Werke, z.B. von Gessners Vogelbuch). Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass Gessners Vogelbuch (1585, 1600) als Inspiration gedient hat. Das Aussterben des Waldrapps im mitteleuropäischen Brutgebiet erfolgte sehr wahrscheinlich im Laufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Schenker 1977).

Offensichtlich hat der Künstler auf diesem Blatt vier seltene und wenig bekannte Arten vereint. Da er den Waldrapp sehr naturgetreu wiedergegeben hat, kann davon ausgegangen werden, dass er auch die anderen Vogelarten präzise und detailgetreu gemalt hat, sei es nach Präparaten oder in einzelnen Fällen auch nach Abbildungen in der Literatur.

Dank. Mein Dank geht an Dr. Alexa Renggli, Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, für präzisierende Auskünfte zum Manuskript «Ms Rh hist 161». Dr. Christian Marti steuerte den Abschnitt über die drei anderen abgebildeten Vögel bei und konnte von Anregungen von Dr. Peter Lüps und aus der Redaktionskommission profitieren.

Literatur

- ALDROVANDI, U. (1603): Ornithologiae hoc est de avibus historiae, Tom. 3. Bologna.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Gaviiformes – Phoenicopteriformes. Frankfurt a.M.
- BÖHM, C. & K. PEGORARO (2011): Der Waldrapp *Geronticus eremita*. Neue Brehm Bücherei Bd. 659. Hohenwarsleben.
- BURG, G. VON (1925): Die Vögel der Schweiz («Katalog der Schweizerischen Vögel von Studer und Fatio»), 15. Lfg., Bern.
- GÄTTIKER, E. & L. GÄTTIKER (1989): Die Vögel im Volksglauben: eine volkkundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute. Wiesbaden.
- GESSNER, C. (1555): Historia animalium liber III, qui est de avium natura. Zürich.
- GESSNER, C. (1557): Vogelbuch. Zürich.
- GESSNER, C. (1585): Historia animalium liber III, qui est de avium natura. Frankfurt a.M.
- GESSNER, C. (1600): Vogelbuch. Frankfurt a.M.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5. Frankfurt a.M.
- KILLERMANN, S. (1911): Der Waldrapp Gessners (*Geronticus eremita* L.). Neue Zeugnisse für sein ehemaliges Vorkommen in Mitteleuropa. Zool. Ann. 4: 268–279.
- KLEIN, H. (1958): Neue Nachrichten zum Vorkommen des Klausrabens (Waldrappen) in Salzburg. Festschrift Prof. Dr. Eduard Paul Tratz, Naturwiss. Arb.gem. Haus der Natur in Salzburg: 62–64.
- KNOPFLI, W. (1937): Die Vögel der Schweiz («Katalog der Schweizerischen Vögel von Studer und Fatio»), 17. Lfg. Bern.
- KUMERLOEVE, H. (1978): Waldrapp, *Geronticus eremita* (Linnaeus, 1758), und Glattnackentrapp, *Geronticus calvus* (Boddaert, 1783): Zur Geschichte ihrer Erforschung und zur gegenwärtigen Bestandssituation. Ann. Nat.hist. Mus. Wien 81: 319–349.
- MEISNER, F. & H. R. SCHINZ (1815): Die Vögel der Schweiz, systematisch geordnet und beschrieben mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt. Zürich.
- MEY, E. (1997): Neuere kultur- und naturgeschichtliche Zeugnisse vom Waldrapp *Geronticus eremita*. Rudolstädter nat.hist. Schr. 8: 3–17.
- SCHENKER, A. (1975): Breisach am Rhein als historischer Brutort des Waldrapps (*Geronticus eremita*). Ornithol. Beob. 72: 37–43.
- SCHENKER, A. (1977): Das ehemalige Verbreitungsgebiet des Waldrapps *Geronticus eremita* in Europa. Ornithol. Beob. 74: 13–30.
- SPRINGER, K. B. & R. K. KINZELBACH (2009): Das Vogelbuch von Conrad Gessner (1516–1565). Berlin.
- STROHL, J. (1917): Conrad Gessner's «Waldrapp». Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich 62: 501–538 (Separatum).
- SUOLAHTI, H. (1909): Die deutschen Vogelnamen: eine wortgeschichtliche Untersuchung. Strassburg.
- TRATZ, E. P. (1961): Unsere gegenwärtige Kenntnis vom Waldrapp oder Klausrapp (*Geronticus eremita* L.). Jahrb. Österr. Arb.kr. Wildtierforsch. 1960/61: 84–91.

Manuskript eingegangen 27. Mai 2013
Bereinigte Fassung angenommen 20. Januar 2014

Schriftenschau

Anon. (2013): **Mit dem kleinen Salamander durchs Jahr: das Buch für von Natur aus neugierige Kinder.** Haupt, Bern, 131 S., farbig ill., sFr. 26.90. ISBN 978-3-258-07827-4. – 1983 gründete ein elfjähriger Romand, der mit seiner runden Brille etwa so aussah wie Harry Potter im Film, eine Zeitschrift. Ein Jahr später erhielt sie den Namen «La Salamandre». Wer sie als laienhaftes kurzfristiges Schülerprojekt ansehen mochte, hat sich gründlich geirrt. Julien Perrot blieb seiner Idee treu, studierte Biologie und baute «La Salamandre» kontinuierlich und mit grossem Geschick aus: Ende 2013 ist die

Zeitschrift bei Nr. 218 angekommen. Mit «La petite Salamandre» wurde 1998 eine eigene Jugendzeitschrift geschaffen, und seit 2012 gibt es diese auch in einer deutschen Fassung unter dem Titel «Der kleine Salamander». All das (und noch viel mehr Interessantes) ist nachzulesen in der Jubiläumsausgabe zum 30-jährigen Bestehen von «La Salamandre» (Bezug: La Salamandre, Rue du Musée 4, CH–2000 Neuchâtel, E-Mail info@salamandre.net). Zur Zeitschrift, die mittlerweile von einem ganzen Team um den Gründer betreut wird, ist ein ganzer Verlag gekommen, der Bücher, Faltblätter und Filme produziert und herausgibt. Das Festival «La Salamandre» fand vom 18. bis 20. Oktober 2013 in Morges bereits zum 11. Mal statt und hat sich zu einem der wichtigsten Anlässe im Bereich Natur- und Vogelschutz in der